

Kinderarbeit

Ursachen von Kinderarbeit

Die Ursachen von Kinderarbeit liegen in einem Teufelskreis von Armut, fehlender Bildung und Ausbeutung. Die Eltern können sich einen Schulbesuch der Kinder nicht leisten oder sehen zum Teil auch gar keine Notwendigkeit. Nicht selten bedeutet das: Die Kinder müssen Geld heimbringen, egal wie.



Statt zu lernen und eine richtige Ausbildung zu bekommen, müssen viele Kinder von klein auf arbeiten. In Südasien gibt es die sogenannte Schuldknechtschaft. Arbeitgeber leihen ihren Angestellten zu Wucherzinsen Geld und lassen sie nicht mehr gehen, bevor alles zurückbezahlt ist. Wegen der Hungerlöhne hat kaum ein Arbeiter die Chance, das Geld aufzubringen. Die Schulden werden weitergegeben an die nächste Generation und alle Familienmitglieder, auch die Kinder, werden zu Sklaven des Unternehmers.

Besonders Mädchen, die in vielen Kulturen weniger gelten als Jungen, sind gefährdet. In Afrika führen Bürgerkriege und die Verbreitung von Aids auch dazu, dass viele Kinder zu Waisen werden und sich dann alleine durchschlagen müssen.

Formen von Kinderarbeit

Arbeit in privaten Haushalten: Diese Form von Kinderarbeit ist am schwierigsten zu erfassen, zu beeinflussen und zu kontrollieren. Minderjährige Hausangestellte werden häufig misshandelt und (auch sexuell) missbraucht.

Zwangsarbeit und Schuldknechtschaft: Dabei handelt es sich um eine Form der Sklavenhaltung. Die Eltern verpfänden ihre Kinder gegen geringfügige Darlehen an Fabrikbesitzer oder deren Agenten.

Kommerzielle sexuelle Ausbeutung: Die kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern ist ein Milliardengeschäft. Weltweit werden nach Schätzungen mindestens eine Million Mädchen und viele Buben in die Prostitution gelockt oder gezwungen.

Kinderarbeit auf der Straße: Auf der Straße arbeitende Kinder sind den Gefahren des alltäglichen Lebens in erhöhtem Maß ausgesetzt. Sie können besonders leicht zu Opfern von organisierten Verbrecherbanden werden.

Betroffene Länder

Afrika: Algerien, Ägypten, Äthiopien, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun, Kenia, Kongo, Liberia, Namibia, Nigeria, Somalia, Tansania, Uganda, Sambia, Zentralafrikanische Republik,

Mittelamerika: Bahamas, Costa Rica, Dominikanische Republik, El Salvador, Guatemala, Haiti, Honduras, Jamaika, Kuba, Mexiko, Panama, Trinidad und Tobago,

Südamerika: Bolivien, Brasilien, Ecuador, Kolumbien, Paraguay, Peru, Uruguay, Venezuela

Asien: Afghanistan, Bangladesch, China, Indien, Indonesien, Irak, Iran, Kambodscha, Malaysia, Mongolei, Nepal, Nordkorea, Pakistan, Philippinen, Thailand, Vietnam

Ozeanien: Papua-Neuguinea, Salomonen, Tonga

Wie können wir helfen?



Wir können helfen, indem wir sogenannte „Fair-Trade-Produkte“ kaufen. Faire Preise über dem Weltmarktniveau ermöglichen es Bauern, ihre Familien zu ernähren und Kinder zur Schule zu schicken. Fair-Trade wird auch für Gemeinschaftsprojekte genutzt: So werden z.B. Schulen gebaut und unterhalten.

Außerdem hilft es auch Patenschaften bei armen Familien in Entwicklungsländern aufzunehmen und so die Kinder zur Schule zu schicken, damit der „Teufelskreis der Armut“ zumindest in dieser Familie durchbrochen werden kann.

Beispiel für Kinderarbeit

Acht Stunden täglich schuftet Abdou Adamou unter Tage. In der Goldmine von Komabangou rund 175 Kilometer von Niamey, der Hauptstadt von Niger entfernt, leistet der etwa 15-Jährige Knochenarbeit. In einem bis zu 80 Meter tiefen Stollen bricht er Steine aus dem Felsen und schafft sie nach draußen.



Auch Adamous Eltern verließen eines Tages ihr Dorf in der Hoffnung, im vermeintlichen Eldorado Komabangou ihr Glück zu machen. "Ich hätte ihn viel lieber weiter zur Schule gehen lassen. Doch im Dorf gab es niemand, der für ihn sorgen wollte", berichtete Adamous Vater "Die Zeiten sind hart, niemand nimmt heute noch ein Kind bei sich auf, an dem es nichts zu verdienen gibt", erläuterte er seine Entscheidung, den Jungen nach Komabangou mitzunehmen.

Adamou fährt jetzt jeden Morgen in die Grube ein. Proviant und Wasser für seinen Achtstundentag hat er dabei. "Anfangs war es nicht leicht, doch man gewöhnt sich daran" sagte er in einem Interview. Wie er arbeiten mehr als hundert zehn- bis 16-jährige Kinder und Jugendliche in der Goldmine von Komabangou.

Quellen: - terre des hommes

- Planet Wissen

- Kindernothilfe

Redaktion: Sebastian Tatzel und Simon Forster